

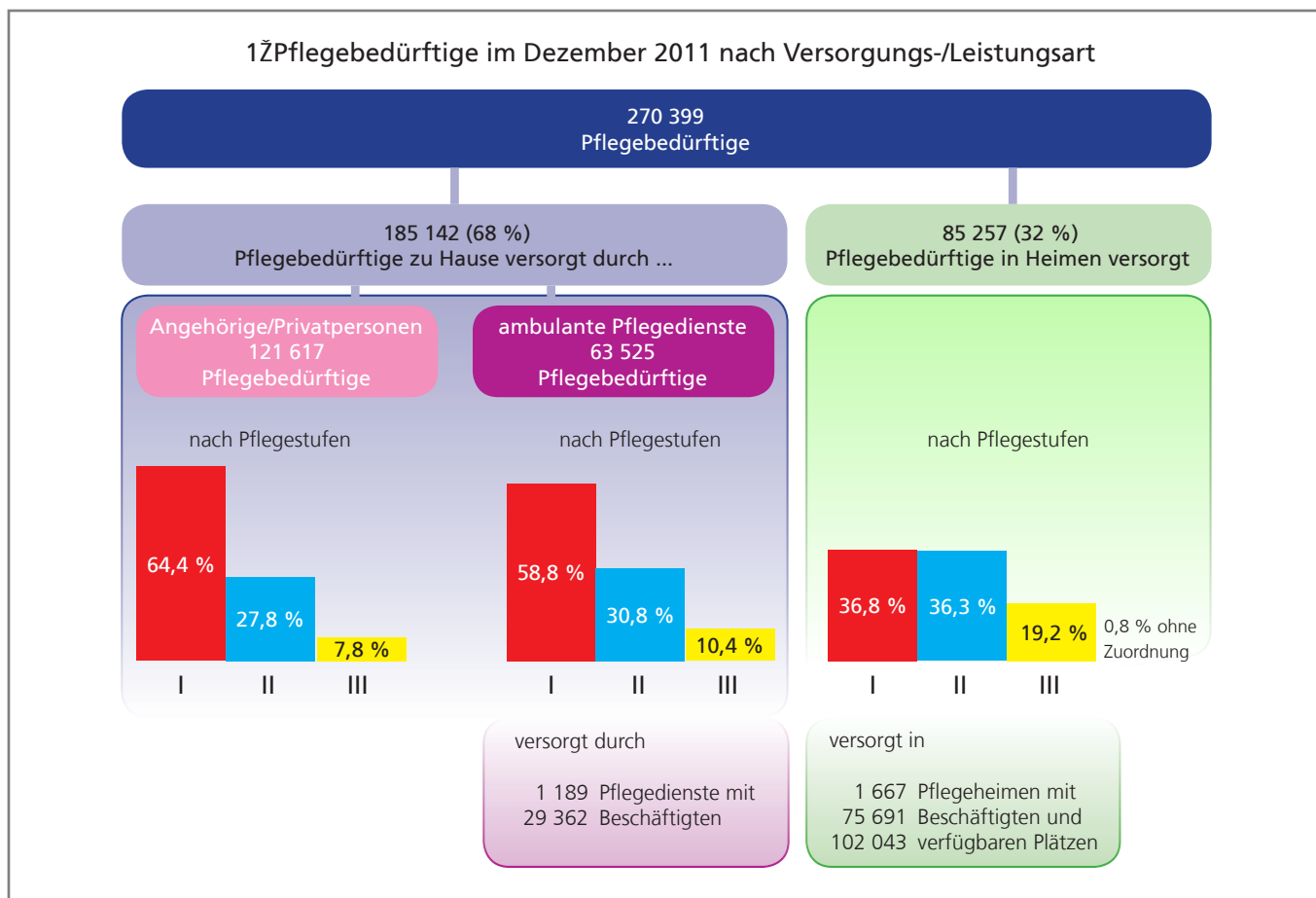
Zahl der Pflegebedürftigen nimmt weiter zu

In Zeiten einer Überalterung oder eher „Unterjüngung“ der Gesellschaft nimmt die Zahl pflegebedürftiger Personen zu. Diesen eine angemessene und würdige Betreuung zu bieten, ist eine große Herausforderung – für Angehörige, ambulante Pflegedienste und Pflegeheime gleichermaßen. War es früher weit verbreitet, in Mehrgenerationenfamilien zu leben, in denen die Pflegebedürftigen von ihren Angehörigen betreut wurden oder pflegebedürftige Eltern „wenn es soweit war“ im Haushalt aufzunehmen, ist dies „gefühl“ heute eher die Ausnahme. Berufstätigkeit und Wohnverhältnisse sind neben dem konkreten Pflegebedarf sicher ein wesentlicher Entscheidungsfaktor gegen die Pflege im häuslichen Umfeld. Die amtliche Statistik ist seit einigen Jahren in der Lage, Aufschluss zum Thema Pflege zu geben, denn im Jahr 1999 wurde eine Pflegestatistik als Bundesstatistik mit zweijährlichem Erhebungsturnus eingeführt. Sie gibt Auskunft darüber, in welchem Umfang Leistungen nach dem Elften Buch des Sozialgesetzbuches (SGB XI) – Soziale Pflegeversicherung – in Anspruch genommen werden und wie sich die Strukturen der Pflegerischen Versorgung entwickeln.

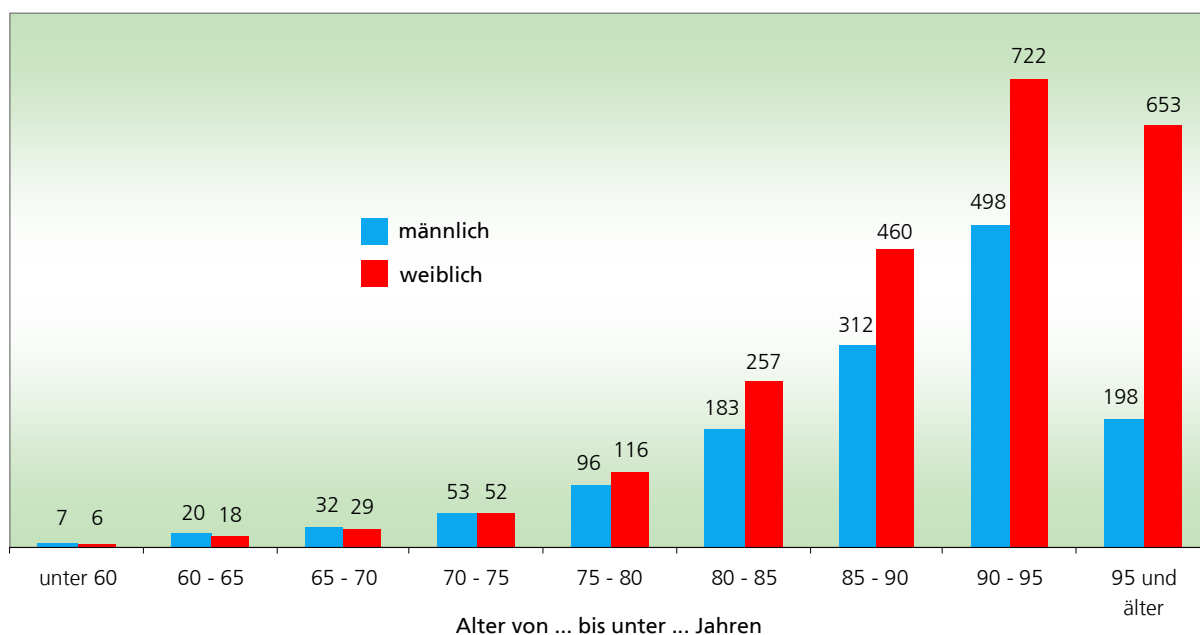
Pflegebedürftige

Pflegebedürftigkeit betrifft überwiegend ältere Menschen und vor dem Hintergrund des Demographischen Wandels mit der Überalterung der Deutschen, wird die Gruppe der 60-Jährigen und Älteren stark zunehmen und damit auch die Zahl der Personen, die sich nicht mehr selbst versorgen können und Hilfe nach der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen.

Insgesamt waren am Ende des Jahres 2011 in Niedersachsen 270 399 Personen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes und bezogen Leistungen aus der Pflegeversicherung. Das waren 14 314 oder 5,6 % mehr Pflegebedürftige als im Dezember 2009. Im Vergleich zur ersten Erhebung im Jahr 1999 stieg die Zahl der Pflegebedürftigen sogar um 30 % bzw. 61 953 Personen an. Bezogen auf die gesamte Bevölkerung am Jahresende 2011 bedeutet dies, dass 3,4 % der gut 7,91 Mio. Einwohner des Landes – und damit jeder 29. Niedersachse – im Dezember 2011 Leistungen aus der Pflegekasse erhielten.



2. Pflegebedürftige je 1 000 Personen gleichen Alters am 15.12.2011



Die Wahrscheinlichkeit, dass ältere Menschen pflegebedürftig werden, steigt mit zunehmendem Alter deutlich an, was die folgenden Ergebnisse zeigen: Die Pflegequote betrug bei den 60- bis unter 70-Jährigen lediglich 2,4 %, bei den 70- bis unter 80-Jährigen 7,5 %, stieg dann aber deutlich auf 30 % bei den 80- bis unter 90-Jährigen an und erreichte bei den über 90 Jahre und älteren Pflegebedürftigen einen Anteil von 61 %. Die Abbildung 2 zeigt die Anzahl der Pflegebedürftigen im Vergleich zu 1 000 Personen gleichen Alters.

Zwei Drittel aller Leistungsempfänger waren Frauen, obwohl ihr Bevölkerungsanteil lediglich 50,8 % beträgt, in der Altersgruppe der über 90-Jährigen beträgt der Frauenanteil bei den Pflegebedürftigen sogar 82,7 %, bei einem Bevölkerungsanteil von lediglich 72 %. Gründe hierfür sind die längere Lebenserwartung der Frauen und die gängige Praxis, dass die in der Regel jüngeren Frauen ihre älteren Männer so lange wie möglich selbst pflegen und dann in größerem Maße bei eigener Pflegebedürftigkeit auf fremde Hilfe angewiesen sind, da ihre Ehemänner selbst pflegebedürftig oder schon verstorben sind. Dies zeigt auch der um 8,9 Prozentpunkte höhere Anteil der Frauen bei den durch ambulante Pflegedienste (67,8 %) betreuten Personen im Vergleich zur häuslichen Pflege, wo nur 58,9 % der Pflegebedürftigen Frauen sind.

Eine Zunahme der Leistungsempfänger war in allen vier Statistischen Regionen zu verzeichnen, wobei die größten zahlenmäßigen Anstiege in den Statistischen Regionen Hannover und Lüneburg mit 4 519 (6,5 %) bzw.

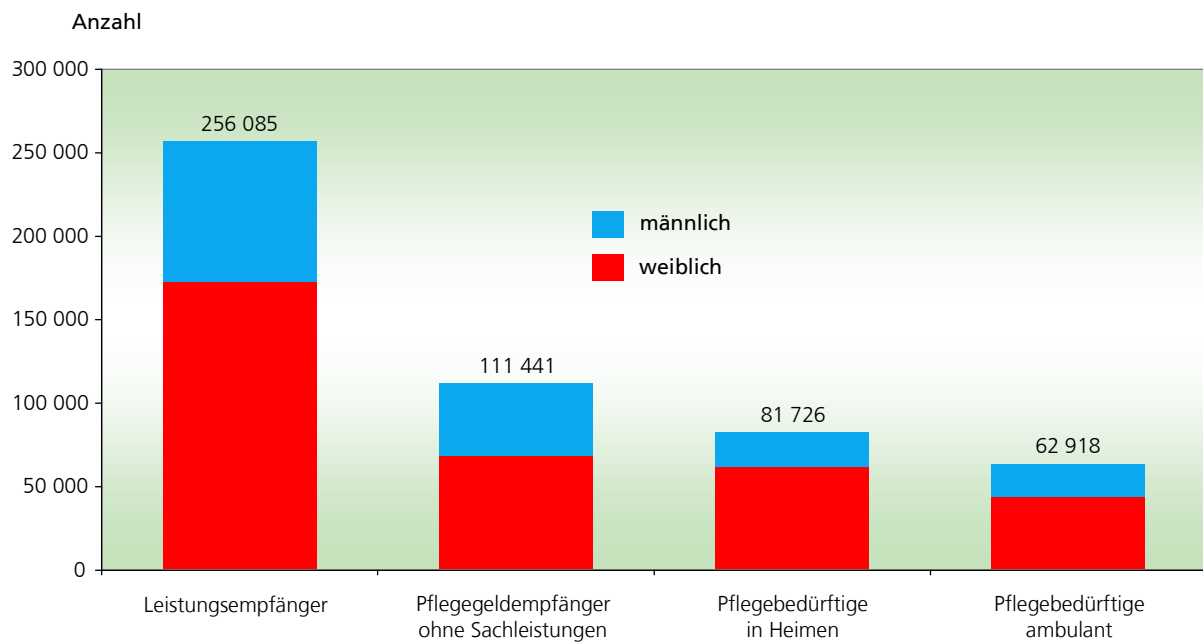
3 517 (6,7 %) Leistungsempfängern erfolgten. In der Statistischen Region Braunschweig lebten dagegen mit 170 Pflegebedürftigen auf 1 000 Einwohner ab 65 Jahren die meisten Pflegebedürftigen und in der Statistischen Region Lüneburg kamen dagegen nur 156 Leistungsempfänger auf 1 000 Einwohner ab 65 Jahren. In Niedersachsen hat sich die Anzahl der Leistungsempfänger bezogen auf 1 000 Einwohner ab 65 Jahren von 157 (2009) auf 163 (2011) Personen erhöht.

Ambulante Pflegedienste

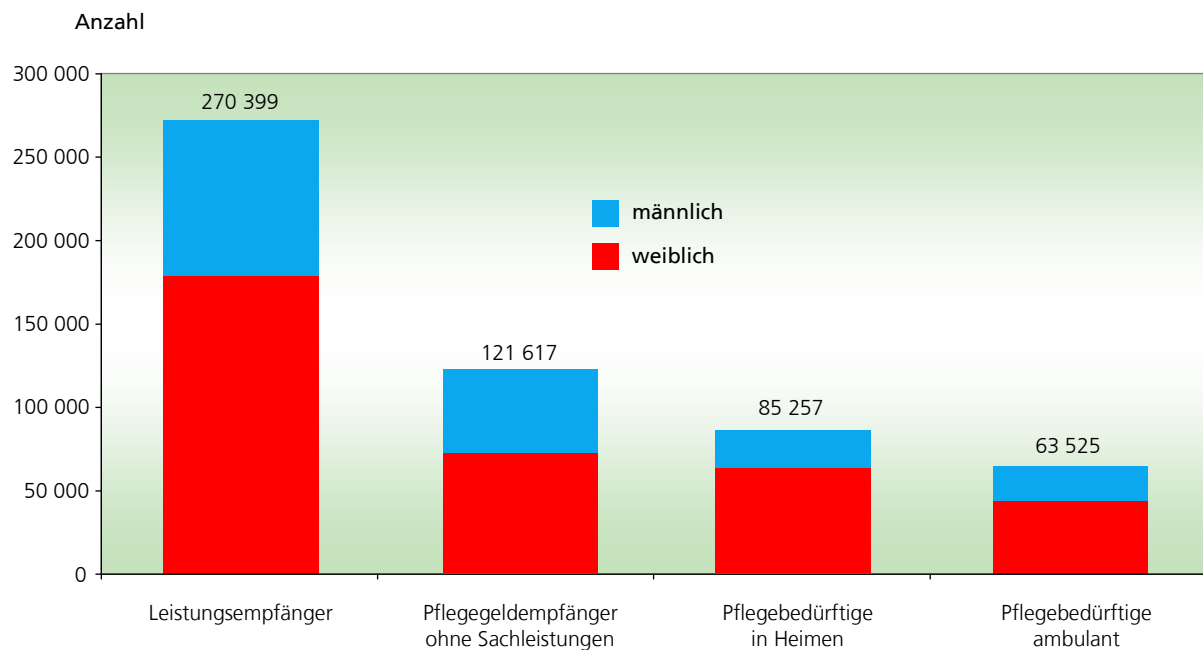
Die Anzahl der ambulanten Pflegedienste erhöhte sich um 25 auf 1 189 im Vergleich zum Jahr 2009 und um 263 im Vergleich zur ersten Erhebung im Jahr 1999. 780 ambulante Pflegedienste (65,6 %) befanden sich in privater Trägerschaft, 385 in freigemeinnütziger Trägerschaft (32,4 %) – z. B. Diakonie oder Caritas – und lediglich 24 in Öffentlicher Trägerschaft. Die Anzahl der privaten Träger erhöhte sich im Vergleich zu 2009 um 24 Pflegedienste, während es nur die Zunahme von einem freigemeinnützigen Träger gab, die Anzahl der Öffentlichen Träger war unverändert.

Die privaten Pflegedienste sind am stärksten präsent in der Statistischen Region Hannover (67,5 %) und am geringsten in der Statistischen Region Weser-Ems (62 %) und auf Landkreisebene im Landkreis Uelzen mit 84,6 % bzw. in der Grafschaft Bentheim mit lediglich 33,3 %. Über dem Landesdurchschnitt von 65,6 % der privaten Pflegedienste befanden sich auch die meisten kreisfreien

3.1 Pflegebedürftige nach Versorgungsart und Geschlecht Dezember 2009



3.2 Pflegebedürftige nach Versorgungsart und Geschlecht Dezember 2011



1. Ausgewählte Daten der Pflegedienste, Pflegeheime und Pflegegeldempfänger/innen 2009 und 2011

Merkmal	Jahr			
	2009	2011	Veränderung absolut	Veränderung prozentual
Ambulante Pflegedienste insgesamt	1 164	1 189	25	+ 2,1 %
davon				
Private Träger	756	780	24	+ 3,2 %
Freigemeinnützige Träger	384	385	1	+ 0,3 %
Öffentliche Träger	24	24	0	±0,0 %
Personal in Pflegediensten insgesamt	27 528	29 362	1 834	+ 6,7 %
davon				
Männlich	2 765	2 860	95	+ 3,4 %
Weiblich	24 763	26 502	1 739	+ 7,0 %
Durch ambulante Pflegedienste betreute Pflegebedürftige	62 918	63 525	607	+ 1,0 %
und zwar				
Pflegestufe I	35 307	37 353	2 046	+ 5,8 %
Pflegestufe II	20 393	19 538	- 855	- 4,2 %
Pflegestufe III ¹⁾	7 218	6 634	- 584	- 8,1 %
Männlich	20 236	20 426	190	+ 0,9 %
Weiblich	42 682	43 099	417	+ 1,0 %
Stationäre Pflegeheime insgesamt	1 477	1 667	190	+ 12,9 %
davon				
Private Träger	878	982	104	+ 11,8 %
Freigemeinnützige Träger	563	644	81	+ 14,4 %
Öffentliche Träger	36	41	5	+ 13,9 %
Verfügbare Plätze insgesamt	96 116	102 043	5 927	+ 6,2 %
darunter mit vollstationärer Dauerpflege	93 696	98 122	4 426	+ 4,7 %
Personal in Pflegeheimen insgesamt	70 205	75 691	5 486	+ 7,8 %
darunter				
Männlich	10 109	10 929	820	+ 8,1 %
Weiblich	60 096	64 762	4 666	+ 7,8 %
Pflegebedürftige in Pflegeheimen insgesamt	81 726	85 257	3 531	+ 4,3 %
und zwar				
Pflegestufe I	30 569	33 714	3 145	+ 10,3 %
Pflegestufe II	32 333	33 231	898	+ 2,8 %
Pflegestufe III ¹⁾	17 622	17 560	- 62	- 0,4 %
noch nicht zugeordnet	1 202	752	- 450	- 37,4 %
Männlich	20 733	22 572	1 839	+ 8,9 %
Weiblich	60 993	62 685	1 692	+ 2,8 %
Pflegegeldempfänger insgesamt²⁾	111 441	121 617	10 176	+ 9,1 %
und zwar				
Pflegestufe I	71 207	78 263	7 056	+ 9,9 %
Pflegestufe II	31 505	33 861	2 356	+ 7,5 %
Pflegestufe III ¹⁾	8 729	9 493	764	+ 8,8 %
Männlich	43 585	49 992	6 407	+ 14,7 %
Weiblich	67 856	71 625	3 769	+ 5,6 %
Leistungsempfänger insgesamt^{2) 3)}	256 085	270 399	14 314	+ 5,6 %
und zwar				
Pflegestufe I	137 083	149 330	12 247	+ 8,9 %
Pflegestufe II	84 231	86 630	2 399	+ 2,8 %
Pflegestufe III ¹⁾	33 569	33 687	118	+ 0,4 %
noch nicht zugeordnet	1 202	752	- 450	- 37,4 %
Männlich	84 554	92 990	8 436	+ 10,0 %
Weiblich	171 531	177 409	5 878	+ 3,4 %

1) Einschließlich Härtefälle. - 2) Pflegegeldempfänger/innen ohne Sachleistungen. - 3) Teilstationär Versorgte werden ab 2009 nicht mehr zusätzlich addiert, da diese i. d. R. parallel auch Pflegegeld und/oder ambulante Sachleistungen erhalten. Bei der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen sind daher die teilstationär Versorgten bereits berücksichtigt.

niedersächsischen Städte sowie die Region Hannover (Anteile von 67,7 % bis 78,3 %) mit Ausnahmen der Städte Wolfsburg und Wilhelmshaven (50 bzw. 52,9 %).

Die privaten ambulanten Pflegedienste betreuten 49,5 % der Pflegebedürftigen, 47,4 % wurden von Pflegediensten in freigemeinnütziger Trägerschaft betreut und nur 3,1 % von einem Pflegedienst in öffentlicher Trägerschaft. Gegenüber 2009 hat sich der Marktanteil der privaten ambulanten Träger um 1,4 Prozentpunkte erhöht, der der öffentlichen Träger um 0,2 Prozentpunkte, während der Anteil der freigemeinnützigen Träger entsprechend sank.

Die Pflegebedürftigen wurden von insgesamt 29 362 Beschäftigten im Rahmen des SGB XI der 1 189 zugelassenen ambulanten Pflegedienste betreut, das war ein Anstieg um 1 834 Beschäftigte bzw. 6,7 % im Vergleich zur Vorerhebung 2009 und um 11 437 Beschäftigte bzw. 63,8 % im Vergleich zur ersten Erhebung im Jahr 1999. Die Mehrzahl der beschäftigten Personen waren weiblich (90,3 %) und teilzeitbeschäftigt (77,4 %). Nur knapp jeder vierte Beschäftigte arbeitete Vollzeit.

Der Haupteinsatzbereich des Personals war die Grundpflege, in diesem Bereich arbeiteten 71,8 % der Beschäftigten, gefolgt von dem Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung (11,9 %). Als Pflegedienstleitung fungierten 5,3 % des Personals, 4,8 % der Beschäftigten war für die Verwaltung bzw. Geschäftsführung zuständig und 6,2 % der Mitarbeiter wurden dem sonstigen Tätigkeitsbereich zugeordnet. Die zahlenmäßig stärkste Zunahme von 1 474 Beschäftigten im Vergleich zum Jahr 2009 war im

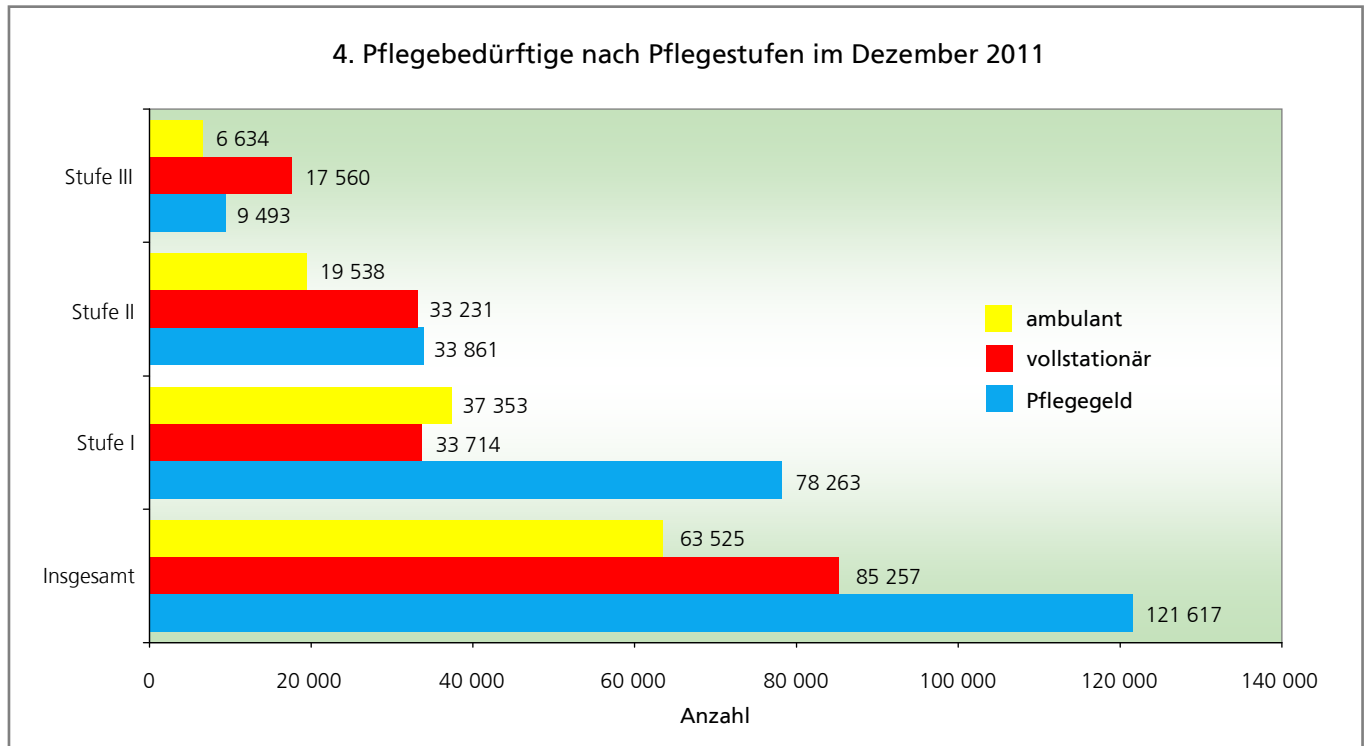
Bereich der Grundpflege zu beobachten (+ 7,5 %) gefolgt von der hauswirtschaftlichen Versorgung mit 189 Personen (+ 5,7 %) und der Pflegedienstleitung mit 113 Personen (+ 7,8 %).

Von den insgesamt 63 525 durch ambulante Pflegedienste versorgten Pflegebedürftigen war mehr als die Hälfte (58,8 %) der Pflegestufe I zugeordnet. 30,8 % erhielten Leistungen der Pflegestufe II. Der Anteil der Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe III) betrug 10,4 %. Im Vergleich zur Vorerhebung stieg der Anteil der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I um 2 046 Personen weiterhin an (5,8 %). Dagegen wurde erstmals eine Abnahme in der Pflegestufe II und eine weitere deutliche Abnahme in der Pflegestufe III beobachtet.

Gut zwei Drittel (67,8 %) der durch ambulante Pflegedienste betreuten Personen waren Frauen, ebenso wie im Dezember 2009. Der Anteil der Frauen betrug in der Altersklasse von 70 bis 80 Jahren 60,7 %, in der Altersklasse 80 bis 90 Jahre 71,7 % und in der Altersklasse über 90 Jahre 78,9 %.

Pflegeheime

In Niedersachsen gab es im Dezember 2011 1 667 nach SGB XI zugelassene voll- bzw. teilstationäre Pflegeheime. Die Mehrzahl der Heime (58,9 % bzw. 982) befand sich in privater Trägerschaft, gefolgt von den Freigemeinnützigen mit 644 Heimen (38,6 %). Öffentliche Träger haben, wie im ambulanten Bereich, den geringsten Anteil (2,5 % bzw. 41). Das waren 190 Einrichtungen mehr als 2009, wobei



die Zunahme bei den privaten Trägern 104 Heime (+ 11,8 %) und bei den freigemeinnützigen Trägern 81 Heime (+ 14,4 %) betrug. Betrachtet man die Kapazitätsgrößenklassen so waren die stärksten Zunahmen im Bereich von 11 bis 20 verfügbaren Plätzen, von 157 (2009) auf 266 (2011) Einrichtungen (+ 69,4 %) zu beobachten, gefolgt von den Pflegeheimen mit 1 bis 10 bzw. 61 bis 80 verfügbaren Plätzen (+ 72,7 % bzw. + 8,6 %). Um 181 Pflegeheime für überwiegend ältere Menschen und 5 Pflegeheime für überwiegend psychisch Kranke und 4 Pflegeheime für Schwerkranke und Sterbende erhöhte sich die Anzahl im Vergleich zur letzten Erhebung.

Die meisten Pflegeheime gab es mit 475 bzw. 466 in den Statistischen Regionen Hannover und Weser-Ems, gefolgt von der Statistischen Region Lüneburg mit 406 Pflegeheimen. In der Region Braunschweig gab es nur 320 stationäre Pflegeheime. Den höchsten Anteil an Pflegeheimen, die von privaten Trägern geführt werden, hatte die Statistische Region Lüneburg mit 71,9 %, den geringsten Anteil die Region Weser-Ems mit 46,6 %.

Auch bei der Betrachtung nach verfügbaren vollstationären Pflegeplätzen sind die Pflegeheime in privater Trägerschaft mit 54 775 Pflegeplätzen (55,8 %) „Marktführer“ in Niedersachsen. Der Anteil der Freigemeinnützigen beträgt 41,5 % (40 727 Pflegeplätze), die Öffentlichen wiesen einen Anteil von lediglich 2,7 % aus. Die Zunahme bei den verfügbaren vollstationären Pflegeplätzen betrug im Vergleich zu 2009 4 426 Plätze (+ 4,7 %), wobei fast 93 % von den Pflegeheimen in privater Trägerschaft geschaffen wurden.

In den Heimen waren im Dezember 2011 insgesamt 75 691 Personen beschäftigt, das waren 5 486 Personen (+ 7,8 %) mehr als im Dezember 2009. Die Mehrzahl davon waren, wie im Dezember 2009 auch, mit 85,6 % Frauen. Fast ein Drittel (32,4 %) der Beschäftigten arbeitete in Vollzeit und 61,7 % in Teilzeit. 60 % des zusätzlichen Personals waren Teilzeitbeschäftigte mit mehr als 50 % der regelmäßigen Arbeitszeit.

5,9 % (4 455) der Beschäftigten waren Auszubildende, Praktikanten, Schüler und Zivildienstleistende. Während es im Dezember 2009 noch 580 Zivildienstleistende und 197 Beschäftigte in den Pflegeheimen im freiwilligen sozialen Jahr gab, waren es im Dezember 2011 nur noch 11 Zivildienstleistende und 264 Personen im freiwilligen sozialen Jahr. Der Verlust von 569 Zivildienstleistenden konnte nur zur Hälfte durch 214 Personen im Bundesfreiwilligendienst sowie durch 67 mehr Beschäftigte im freiwilligen sozialen Jahr aufgefangen werden.

Die meisten Beschäftigten hatten ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich Pflege und Betreuung, 63,1 % der Beschäftigten arbeiteten unmittelbar an den Pflegebedürftigen. Jeder 5. (19,8 %) arbeitete in der Hauswirtschaft,

7,5 % der Beschäftigten waren für die soziale Betreuung der Pflegebedürftigen zuständig und 5,5 % für die Verwaltung und Geschäftsführung.

Von den insgesamt 85 257 vollstationär versorgten Pflegebedürftigen in Pflegeheimen waren jeweils fast 40 % in den Pflegestufen I und II (39,5 bzw. 39,0 %) eingeordnet. Der Anteil der Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe III) betrug 20,6 %. Im Vergleich zur Vorerhebung stieg der Anteil der Pflegebedürftigen in der Pflegestufe I um 3 145 Personen weiterhin an (+ 10,3 %). Der Anstieg in der Pflegestufe I betrug 898 Pflegebedürftigen (+ 2,8 %) Dagegen wurde erstmals eine geringfügige Abnahme in der Pflegestufe III (62 Pflegebedürftige) beobachtet. 752 Pflegebedürftige waren noch keiner Pflegestufe zugeordnet, was eine Abnahme um 450 Personen im Vergleich zu 2009 bedeutet (- 37,4 %).

73,5 % der in Pflegeheimen betreuten Pflegebedürftigen waren Frauen, vergleichbar dem Anteil von 74,6 % im Dezember 2009. Der Anteil der Frauen betrug in der Altersklasse von 70 bis 80 Jahren 60,2 %, in der Altersklasse 80 bis 90 Jahre 79,2 % und in der Altersklasse über 90 Jahre sogar 86,7 %. Während sich der Anteil der Frauen um 2,8 % erhöhte, fiel der Anstieg bei den Männern mit 8,9 % deutlich höher aus.

Bei der Ermittlung der Gesamtzahl der Leistungsempfänger werden ab der Erhebung 2009 die teilstationär Versorgten nicht mehr zusätzlich addiert, da sie in der Regel parallel auch Pflegegeld und/oder ambulante Sachleistungen erhalten und daher bereits in der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen enthalten sind. Auch in den oben aufgeführten Daten der Pflegebedürftigen in Pflegeheimen sind sie nicht enthalten. Beachtenswert ist aber die Steigerung der teilstationär Versorgten von 3 348 Pflegebedürftigen im Dezember 2009 auf 6 299 Pflegebedürftige (+ 88,1 %) im Dezember 2011. Anspruch auf teilstationäre Pflege besteht, wenn häusliche Pflege nicht in ausreichendem Umfang sichergestellt werden kann. Durch die Reform der Pflegeversicherung im Sommer 2008 ist der Anreiz, Leistungen der teilstationären Pflege parallel zu Pflegegeld und/oder ambulanten Sachleistungen zu beziehen, deutlich angestiegen. Ursache hierfür ist vor allem, dass der höchstmögliche Gesamtanspruch aus der Kombination von Leistungen der Tages- und Nachtpflege mit ambulanten Sachleistungen oder dem Pflegegeld durch die Reform auf das 1,5 fache des bisherigen Betrages gestiegen ist. Werden also zum Beispiel 50 Prozent der Leistungen der Tages- und Nachtpflege in Anspruch genommen, besteht nun daneben noch ein 100-prozentiger Anspruch auf Pflegegeld oder eine Pflegesachleistung. Zuvor galt als Leistungsobergrenze das Pflegegeld oder die ambulante Sachleistung. Daher ist nicht eindeutig zu klären, ob der Bedarf an teilstationärer Versorgung wirklich angestiegen ist oder ob diese aufgrund der finanziellen Zuwendung nur öfters in Anspruch genommen wurde.

Pflegegeld

Die Anzahl an Pflegebedürftigen die ausschließlich Pflegegeld erhielten, ist im Vergleich zur Vorerhebung um 10 176 Pflegebedürftige (9,1 %) auf 121 617 Pflegebedürftige gestiegen. 78 263 bzw. 64,4 % der Empfänger waren in die Pflegestufe I eingeordnet, 33 861 bzw. 27,8 % in die Pflegestufe II und 9 493 Personen in Pflegestufe III. Diese Pflegebedürftigen werden allein durch Angehörige bzw. durch von diesen selbst beschaffte Pflegehilfen in ihrer häuslichen Umgebung gepflegt, was den geringen Anteil von 7,8 % in der Pflegestufe III, den Schwerstpflegebedürftigen, erklärt.

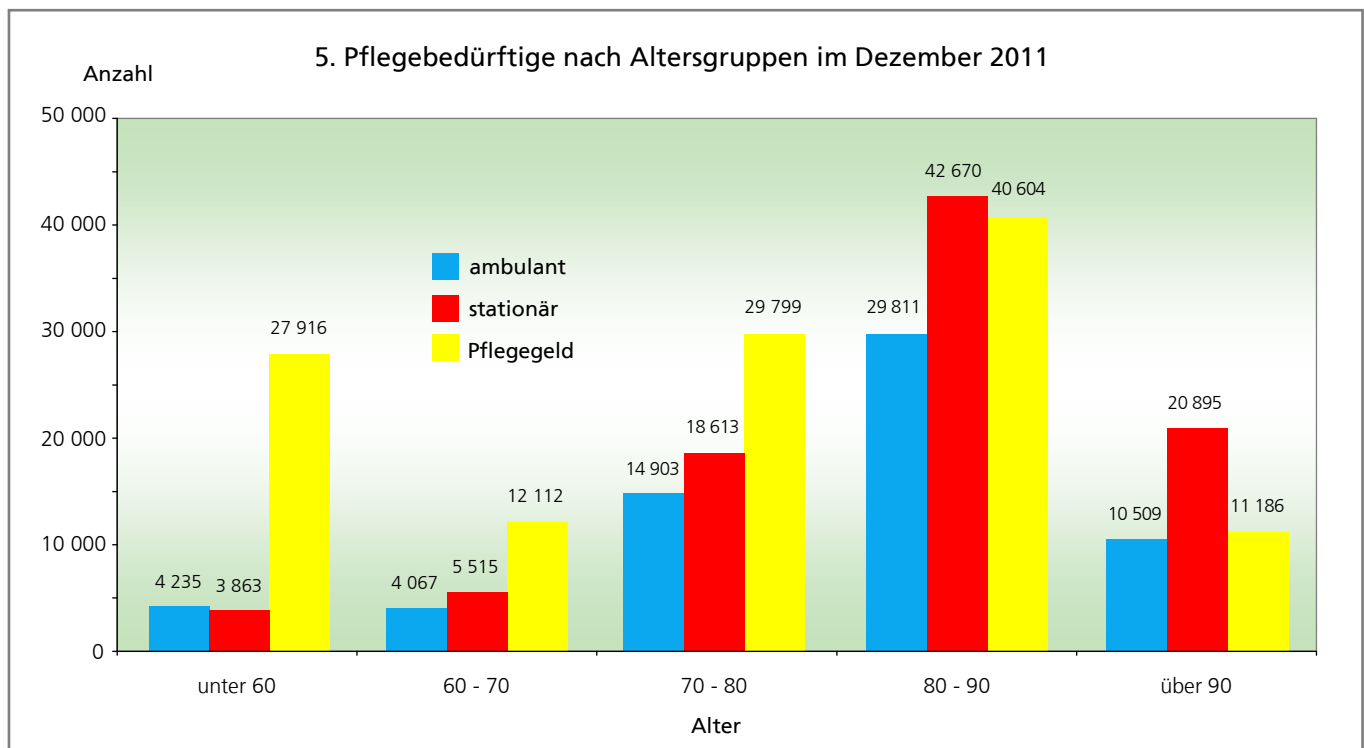
In der häuslichen Pflege ist der Anteil der unter 60-jährigen Pflegebedürftigen mit 27 916 Personen weitaus größer (23,0 %) als bei den ambulant versorgten Pflegebedürftigen mit 4 235 Personen (6,7 %) und den in Pflegeheimen vollstationär versorgten Personen (3 673; 4,3 %). Zwischen 60 und 70 Jahre alt waren 10 % der zu Hause versorgten Pflegebedürftigen, zwischen 70 und 80 Jahren 24,5 % und 33,4 % zwischen 80 und 90 Jahren. Lediglich 11 186 (9,2 %) waren 90 Jahre und älter. Der Anteil der Frauen war nur in den Alterstufen zwischen 80 und 90 Jahren bzw. 90 Jahre und älter vergleichbar den anderen Pflegeleistungen, im Alter zwischen 70 und 80 Jahren betrug er 53,7 % und unter 50 % bei den 60- bis 70-Jährigen bzw. den unter 60-Jährigen.

Die meisten Pflegegeldempfänger lebten in der Statistischen Region Weser-Ems mit 38 472 Personen, gefolgt von der Statistischen Region Hannover mit 31 588 Perso-

nen. Auch in Bezug auf je 1 000 Einwohner ab 65 Jahren zeigte die Statistische Region Weser-Ems mit 80 Pflegegeldempfängern den höchsten Wert gefolgt von der Statistischen Region Braunschweig mit 76 Pflegegeldempfängern.

Die Vergleichbarkeit der Pflegegeldempfänger mit den Vorerhebungen ist nur eingeschränkt möglich. Bundesweit nahm die Zahl der allein durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen gegenüber 2009 um 10,9 % (+ 116 000) zu. Diese Angaben basieren auf den Datenlieferungen der Pflegekassen. Die aktuell berechnete Zunahme erscheint aber im Vergleich mit den Daten des Bundesministeriums für Gesundheit über die Entwicklung der Leistungsempfänger der sozialen Pflegeversicherung und auch im längerfristigen Vergleich um bis zu 90 000 Personen zu hoch. Ursache sind Änderungen in den Abläufen der Pflegekassen bei der Datenmeldung. Eine regionalisierte Beschreibung dieses Effekts ist dabei nicht möglich.

Durch das Gesetz zur Neuausrichtung der Pflegeversicherung (PNG) vom 23. Oktober 2012 wurde die Grundlage geschaffen, auch Daten zu „Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz“ zu erheben. Zu dieser Personengruppe zählen fast ausschließlich Demenzerkrankte. Das Ziel ist, auch die Personen ohne Pflegestufe, die von den ambulanten Pflegediensten versorgt werden, in die Statistik einbeziehen zu können. Ab dem 01.01.2013 hat diese Personengruppe durch die Übergangsregelung des § 123 (PNG) erstmals Anspruch auf Pflegeleistungen. Bundesweit wird deren Anteil auf einige zehntausend



Personen geschätzt. Das Pflegegeld für Demenzkranke, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet wurden beträgt 120 Euro pro Monat, die Leistungen für die Stufe I und II wurden auf 305 bzw. 525 Euro erhöht. Dadurch wird bei der nächsten Erhebung im Dezember 2013 die Personengruppe der Leistungsempfänger in der Pflegestatistik weiter deutlich ansteigen. Gleichzeitig wird auch bei den stationär versorgten Leistungsempfängern die erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz abgefragt. Diese Zah-

len stellen dann eine wichtige Planungsgrundlage für die Versorgung der Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz dar. Zum Einen können die heutigen Familienstrukturen eine „rund um die Uhr-Pflege“ ihrer älteren Familienangehörigen immer weniger mit einer Berufstätigkeit vereinbaren und auch das Personal in den stationären Pflegeheimen wird durch die Zunahme dieser Personengruppe vor weitere Herausforderungen beim Umgang mit den zu Pflegenden gestellt.
